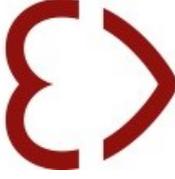


Ehrenamt  verbindet

Impulse – Gebete – Meditationen für Ehrenamts-/ Mitarbeiterfeste

Inhalt

- I. Meditationen**
- II. Impulse**
- III. Geschichten**
- IV. Gebete**
- V. Fürbitten**

I. Meditationen

1. Ehrenamt verbindet

Ehrenamt verbindet

Ich bin verbunden – mit mir

Ich bin in Verbindung – mit meinem Nächsten

Ich bin verbunden mit Gott.

Ehrenamt verbindet mich mit mir selber, mit meiner menschlichen Würde.

Ich kann erleben: ich werde gebraucht.

Das was ich tue ist sinnvoll und segensreich.

Ich bin erfüllt durch den Dienst am Nächsten.

Es ist gut, dass ich gebraucht werde und mich entfalten kann.

Ehrenamt – ich komme mit mir in Berührung und darf spüren:

Ich bin einmalig und wertvoll.

Ehrenamt verbindet mich mit meinem Nächsten.

Ich setze mich ein für Andere, für meine Mitmenschen und komme ihm nahe.

Ich bin da und komme in Beziehung.

Da sein für den Nächsten bringt mich in Resonanz, schafft Nähe.

Ehrenamt – ich komme in Berührung mit dem Anderen und darf spüren:

Ich bin verbunden und nicht allein.

Ehrenamt verbindet mich mit Gott.

Ich gebe Gottes Liebe weiter und komme ihm ganz nahe.

Erkenne meine Berufung und wachse hinein in die Ebenbildlichkeit Gottes.

Meine Begabung von Gott geschenkt, trage ich hinaus in die Welt.

Vertraue dem schöpferischem Geist in mir, mal kraftvoll, mal sanft.

Ich bin gesandt als Hoffnungsträgerin und Hoffnungsträger.

Ehrenamt – verbunden mit mir, mit meinem Nächsten, mit Gott.

2. Geben und Nehmen



«Geben und Nehmen», Kunstwerk aus Ruanda

Zwei Personen sitzen sich gegenüber.

Ehrenamtliches Handeln heißt:

- dem anderen Menschen als Person begegnen;
- den anderen Menschen als Person wahrnehmen;
- sich selbst als Person (und nicht nur in der Funktion) zeigen.

Die eine Person hält der anderen eine Schale mit Gaben entgegen.

Ehrenamtliches Handeln heißt:

- die eigenen Fähigkeiten erkennen und wertschätzen;
- die eigenen Fähigkeiten selbstbewusst anbieten und einsetzen;
- darauf achten, dass die eigenen Kraftquellen nicht versiegen.

Die eine Person beugt sich der anderen entgegen,
so dass diese ermutigt ist, aus der Schale zu nehmen.

Ehrenamtliches Handeln heißt:

- sich den Menschen zuwenden;
- Menschen geben, was sie brauchen;
- Menschen aber auch ermutigen, selber nach dem zu suchen
und zu streben, was sie nötig haben.

Die beiden Personen sitzen auf gleicher Höhe und auf
Einem gemeinsamen Grund.

Ehrenamtliches Handeln heißt:

- dem anderen Menschen als gleichwertigen Partner begegnen;
- Verhältnisse beseitigen, die den anderen Menschen
„unten“ halten, behindern oder ausblenden;
- sich selbst auf dem Boden der Realität begeben und
die Lebenswirklichkeit des anderen Menschen spüren.

Die beiden Personen sind sich ähnlich,
sie könnten verwechselt werden.

Ehrenamtliches Handeln heißt:

- damit rechnen, dass der andere Mensch auch einmal
Meine Position und ich seine einnehmen könnte;

daran denken, dass auch die andere Person etwas zu geben hat, von sich aus Fähigkeiten aufweist; mir immer wieder bewusst machen, dass ich nicht alles von mir aus habe oder kann und meinerseits auf andere angewiesen bin.

Herbert Haslinger

3. Gottes Klang in der Welt sein

Hinweis:

Aus verschiedenen Orten der Kirche kommen die SpielerInnen nacheinander nach vorne (siehe Anweisung im Text). Wenn möglich spielen sie eine Melodie, die anschließend mit allen Instrumenten im „Orchester“ gespielt werden kann. Am Ende können alle TeilnehmerInnen dazu singen. Melodien oder Rhythmen können auch variieren – jedenfalls sollten gerade die Percussions nicht drauf los klopfen, sondern einen klaren Rhythmus spielen. Mögliche Lieder für das Zusammenspiel: ein Favorit aus dem Liedgut der Gemeinde oder sonstiges bekanntes Lied z.B. We are the world.

Der Impuls kann Grundlage für ein paar Predigtgedanken und Dankesworte sein, in dem erwähnt wird, wie durch den Einsatz und das Engagement so vieler Ehrenamtlichen die Melodie Gottes bereits zu hören ist. Sie zeigt sich gerade im Einsatz für den Nächsten, im Beitrag jedes Einzelnen.

EinE SprecherIn beginnt folgenden Text vorzulesen:

Ich träume von einer Kirche, in der die Töne Gottes zu hören sind.
Die nicht still und leise ist, die nicht eintönig und stumm vor sich hinlebt.
Ich träume von der Melodie Gottes in der Welt
(*Erste Töne sind zu hören und machen sich auf den Weg nach vorne.*)

Ich träume von einer Kirche in der es Platz hat für viele Talente und Begabungen,
in der spürbar wird jeder Ton ist einmalig und wertvoll und trägt zum Ganzen bei.
Ich träume von der Melodie Gottes hier an unserem Ort.
(*Wieder macht sich jemand mit seinem/ihrem Instrument auf den Weg.*)

Ich träume von einer Kirche, in der die Menschen miteinander einen Grundrhythmus finden,
die gemeinsam ihr Umfeld zum Schwingen bringen,
und sich mal leise und mal laut einsetzen gegen die Misstöne in der Welt.
Ich träume von der Melodie Gottes in unseren Herzen.
(*Alle beginnen langsam miteinander die Melodie eines Liedes zu spielen.*)

Ich träume von einer Kirche, in der jeder und jede seinen Platz hat,
in der alle zum gemeinsamen Konzert beitragen, in der jede Stimme zu hören ist.
Ich träume von der Melodie Gottes in der Kirche.
Ich träume von einer Kirche, in der das Evangelium, die Frohe Botschaft in Wort und Tat zu hören ist und den Ton angibt.

Ich träume von einer Kirche in der Gott den Dirigierstab hält und überall die Töne, Klänge und Melodien Gottes durch die Menschen zu hören sind.

Nur ein Traum?

Ich höre schon die Töne Sie sind unter uns Ich höre, staune und bin dankbar!

4. Gott ein Gesicht geben

Die folgende Meditation kann entweder direkt von einem/einer SpielerIn gespielt werden. Eindrucksvoller ist jedoch, wenn jemand spricht und ein Anderer die Szene pantomimisch (schwarz gekleidet/weißes Gesicht) darstellt. Die „Stimme Gottes“ ist vom Hintergrund aus zu hören. Der/die SpielerIn sitzt vorne im Altarraum und schaut umher, suchend (Alternativ kann auch an allen TeilnehmerInnen ein kleiner Spiegel ausgeteilt werden, in welchem jedeR sich betrachten soll – während dessen wird die Meditation vorgetragen).

Hallo, Gott hier bin ich! Hörst du mich? Bist du da? Ich suche dich!

SpielerIn wartet kurz, geht umher und bleibt schließlich vor einem großen Spiegel stehen, begutachtet diesen und nähert sich langsam dem Spiegelbild – leise Musik ist im Hintergrund zu hören. Es entwickelt sich folgendes Gespräch.

Gott: Hallo, ich bin's! Erschrecke jetzt nur nicht – aber ich, dein Gott, habe dich beim Wort genommen und will dir deinen Wunsch erfüllen. Hier bin ich!

SpielerIn: Wo bist du, Gott – ich höre dich nur, aber ich sehe dich nicht (*schaut suchend umher.*)

Gott: Nur mit der Ruhe, schau einmal in den Spiegel. Hier bin ich! Du siehst schon richtig, denn du wirst mein Gesicht in deinem sehen. Ich bin es, der dir entgegenblickt.

SpielerIn: Also das ist mir jetzt wirklich ein bisschen zu viel. Was heißt das: ich bin es, der dir entgegenblickt?

Gott: Hast du schon einmal gehört, dass du ein Abbild Gottes bist? Ja, du hast richtig gehört: Du bist ein Abbild Gottes. In jedem einzelnen Menschen zeige ich mein Gesicht!

SpielerIn: Klar habe ich das schon einmal gehört, aber so richtig darüber nachgedacht habe ich ehrlich gesagt noch nie!

Gott: Ich lade dich kurz ein, einmal die Augen zu schließen. Ich warte Und nun mache in Gedanken eine kurze Reise bis auf den Grund deines Herzens. Und dort wirst du mir begegnen. Du bist nicht allein. Ich bin da. Ich bin in dir. Und nun öffne wieder die Augen und schau in den Spiegel – und du wirst mein Gesicht in deinem erkennen. Ich bin es, der dir entgegenblickt.

SpielerIn: Mein Gott, das sind großes Worte die du da sagst!

Gott: Ja und es geht weiter. Ich muss dir nämlich noch etwas anvertrauen. Hast du dir schon mal überlegt, dass die Menschen durch dich, mir begegnen? Wenn du zum Beispiel jemandem hilfst, anlächelst, tröstest, ihm zuhörst und da bist oder dich für einen Benachteiligten einsetzt, dann wird darin meine Liebe zu den Menschen spürbar. Ja, höre gut zu: in dem was du tust, in jeder Geste, in jedem Blick vermittelst du ein Bild von mir.

SpielerIn: Ich vermittele den Menschen ein Bild von dir?

Gott: Ich brauche dein Gesicht, damit die Menschen mich in deinem liebevollen Blick wiederfinden. Ich brauche deine Hände, um Menschen zu helfen. Ich brauche deinen Mund, um zu den Menschen zu sprechen und sie zu trösten. Ich brauche dein Herz, um anderen

meine Liebe weiter zu schenken. Ich brauche dein Gesicht, um die Menschen anzuschauen und ihnen zuzulächeln.

SpielerIn: Du brauchst mich Gott? Ich soll dir mein Gesicht geben? Du traust mir Großes zu?!

Gott: Ja, es ist wirklich so, ich traue dir Großes zu – weil mit und durch dich, kann ich auf der Welt, in deinem Umfeld viel bewirken. Ich brauche dich sogar mehr als du denkst! Ich glaube, du hast mich jetzt richtig verstanden, wie wichtig du für mich bist und wie sehr ich dich brauche!

SpielerIn: Ja Gott, ich habe verstanden. Aber gib mir noch ein wenig Zeit, damit ich noch mehr verstehe: Du bist es, der mir in meinem Spiegelbild entgegen schaut!

SpielerIn geht umher und sagt laut folgende Sätze auf:

Gott ein Gesicht geben. Ich gebe Gott ein Gesicht – Du gibst Gott ein Gesicht – Wir geben Gott ein Gesicht!

Im Anschluss können entweder verschiedene Bilder (Präsentation über Beamer) von Menschen gezeigt werden, die durch ihr Ehrenamt „Gott ein Gesicht“ geben.

Dazu folgender Liedvorschlag: Von allen Seiten umgibst du mich

II. Impulse

1. „Ich stelle mich in die Mitte“

Hinweis:

Text wird abschnittsweise, langsam vorgetragen

Das Ganze kann szenisch dargestellt werden z.B. durch eine Pantomime (führt die Gedanken entsprechend aus) oder ein langes Tuch wird um den Altar und im Kirchenraum in Bewegung gebracht.

Außerdem kann der Text mit Tönen/meditative Musik musikalisch umrahmt werden

(1. Abschnitt um den Altar)

Lebendiger Gott,
du schaust mich an.
Du bist die Quelle der Liebe und Leidenschaft.
Aus deiner Barmherzigkeit lebe und handle ich.
Du bist es, der mein Herz erfüllt.
Du bist es, der mein Herz zum Brennen bringt.
Du kommst mir nahe, erleuchtest Herz, Geist und Sinn.

Ich stelle mich in die Mitte.
Ich bin da.
Ich lass mich tief im Herzen berühren.

(2. Abschnitt: die Gruppe bewegt sich weg vom Altar, hinaus in den Kirchenraum)

Lebendiger Gott,
du führst mich hinaus,
öffnest mein Herz und lässt mich aufbrechen.
Durch dich kann ich Liebe weiterschenken, Gutes tun und das Leben wagen.

Ich breche auf.
Ich schenke Liebe weiter.
Ich lasse mein Herz sprechen ...

... und erkenne einen tiefen Sinn, nach dem wunderbaren, erfüllten Leben.

2. „Ich bin eine Mission“

Klangteppich im Hintergrund, die Darsteller/Morphsuitträger (drei Farben) kommen nach einander von der Empore zum Chorraum und setzen sich auf die Stufen vor den Altar.

(1. Abschnitt - rot)

Lebendiger Gott,
du bist es, der mich zum Leben ruft.
Wunderbare Begabungen und Talente hast du mir geschenkt.

Einmalig, groß, lebendig und unendlich kostbar – das bin ich.

Mich gibt es nur einmal auf dieser Welt.

Du rufst mich	–	ich bin da
Du erfüllst mich	–	ich stelle mich in die Mitte
Du begleitest mich	–	ich bin bereit

(2. Abschnitt – blau)

Starker Gott,

du bist es, der mich in Bewegung bringt.

Dein Geist mach stark und lebendig.

Wo dein Geist weht, da bleibt nichts, wie es war.

Dein Geist verändert, verwandelt und fordert heraus

und bringt alles in Bewegung – mal sanft, mal heftig.

Du Atem des Lebens – atme in mir

Du Flamme der Liebe – brenne in mir

Du Wind der Stärke – wehe in mir

(3. Abschnitt – grün)

Kraftvoller Gott,

du bist die Kraft meines Lebens.

Im Ein- und Ausatmen spüre ich deinen Lebensatem in mir,
kraftvoll und sanft.

Vertrauensvoll kann ich auf den Grund gehen,

weil du da bist, unbegreiflich nah.

Ich entdecke deine göttliche Kraft in mir,

die mich stärkt, belebt und erfüllt.

Du göttliche Kraft – ich bin stark

Du innerste Mitte – ich bin erfüllt

Du Grund auf dem ich gehe – ich bin getragen.

Du bist da – lebendiger, starker, kraftvoller Gott.

3. Ein jeder von uns

Ein Netz mit vielen Seilen wird von mehreren Menschen gehalten dazu wird folgender Impuls vorgelesen (alternativ kann ein Bild eines Netzwerkes gezeigt werden).



Ein jeder von uns hat eine Aufgabe in der Welt.
Der eine erkennt sie und nimmt sie wahr.
Der andere muss sie erst noch entdecken.

Nichts ist schöner für mich, für dich
als den Platz einzunehmen wo ich gebraucht werde.
Ihn zu bewohnen, ihn zu befüllen,
zu spüren da gehöre ich hin
hier liegt meine Aufgabe.

Wo Aufgabe und Begabung zusammen kommen
da liegt meine, da liegt deine Berufung.
Ich bin ein Teil vom Ganzen,
ohne mich, ohne dich würde etwas fehlen.

Viele Kostbarkeiten, persönliche Stärken
sind mir, sind uns geschenkt.
Voll Dankbarkeit nehme ich sie an:
Ich darf sie einsetzen zum Wohl der Anderen.

Das Gute und Besondere in mir vertiefen
das durch mich sichtbar wird in mir
und in der Welt
damit ich segnend im Hier und Jetzt
Mensch werden kann.

4. Was bin ich ohne die anderen

Leben ist Leben mit anderen!
Leben mit anderen heißt:
Mit ihnen muss ich alles teilen.
Ihnen darf kein Leid
durch mich geschehen.
Ich muss sie annehmen,
ich muss sie anerkennen,
ich muss sie lieben.

Ohne die anderen
ist Leben, Lieben, Glücklich sein
eine Utopie!
Durch tausend Fäden
sind wir miteinander verbunden.
Ein Leben hängt am anderen,
kein Leben entfaltet sich
ohne die anderen.

Ich kann mich nur entfalten
durch sie, die anderen.
Ich brauche sie nicht nur,
weil sie so viel für mich bedeuten.
Ich brauche sie auch,
weil ich so viel für sie tun kann.

Ich habe Augen,
um die anderen zu entdecken,
Ohren, um sie zu hören,
Füße, um zu ihnen zu gehen,
Hände, um sie ihnen hinzuhalten,
und ein Herz, um sie zu lieben.

Nach Phil Bosmans

Gebet dazu aus dem 14. Jhd.

Christus hat keine Hände,
nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße,
nur unsere Füße,
um Menschen auf
seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen,
nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe,
um Menschen an
seine Seite zu bringen.

5. Ein Teil vom Ganzen sein

(Ein Leib und viele Glieder vgl. 1 Kor 12)

JedeR TeilnehmerIn erhält ein größeres Puzzleteil, auf welches er/sie mind. drei Eigenschaften nennt, die sie besonders gut kann und die sie in ihrem ehrenamtlichen Engagement einbringt.

Nachdem alle ihre Teile beschriftet haben, werden diese in einer „Prozession“ zusammen getragen (im Altarraum oder in einer Kreismitte...)

Dazu kann das Lied gesungen werden: Gott gab uns Atem, damit wir leben....

Wenn möglich kann von jemanden aus der „Bildmitte“ heraus die Bibelstelle vom Leib und viele Glieder (1 Kor 12) vorgetragen werden. Im Anschluss daran können dann noch Aussagen aus den verschiedenen Puzzleteilen vorgelesen werden.

Impuls dazu (nach Ulrich Schaffer)

Ein jeder von uns hat eine Aufgabe in der Welt.
Vielleicht nehmen wir sie nicht ernst;
weil sie so klein ist.
Oder sie ist so groß und wichtig,
und wir bekommen Angst
vor ihrer Wichtigkeit.

Nichts ist wichtiger für dich,
als den Platz einzunehmen,
den du hast.
Ihn zu bewohnen, ihn zu erfüllen.
Du gehörst dazu:
zu deiner Familie,
zu deiner Glaubensgemeinschaft;
zu deinem Land, zu deinem Ort.

Du gehörst dazu,
mit all deinen Fähigkeiten und Talenten,
mit all deinen Grenzen und Schattenseiten.
Du bist ein Teil vom Ganzen,
ohne den etwas fehlen würde.

III. Geschichten

1. Das Herzgeschenk

Rainer Maria Rilke ging, jeden Mittag in Begleitung einer jungen Französin in Paris an einer alten Bettlerin vorbei. Diese Bettlerin saß stumm und reglos da. Sie streckte ihre geöffnete Hand den Vorübergehenden entgegen. Nie sah sie zu dem auf, der ihr eine Gabe in die offene Hand legte. Sie bedankte sich für keine Gabe. Sie ließ die Gabe schnell verschwinden und streckte die offene Hand wieder aus. Tag für Tag saß die Bettlerin so da. Die Französin schenkte der Bettlerin jeden Tag eine kleine Gabe, ein Geldstück. Sie wunderte sich dass der Dichter Rilke ihr nichts gab. Vorsichtig fragte sich nach dem Warum. Rilke antwortete: „Man müsste ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand!“

Am nächsten Tag kam Rilke mit einer kaum erblühten weißen Rose. Die junge Französin freute sich, weil sie glaubte, der Dichter würde ihr die Rose schenken. Aber Rilke schenkte ihr die Rose nicht. Er legte sie der reglos dasitzenden Bettlerin in die Hand. Da geschah, was noch nie geschehen war: Die Bettlerin sah zu dem Geber empor. Sie stand auf, griff nach der Hand des fremden Mannes, küsste sie und ging mit der Rose davon.

Am nächsten Tag saß die Bettlerin nicht an ihrem gewohnten Platz. So blieb es auch am zweiten und dritten Tag. Eine ganze Woche war sie nicht zu sehen. Schweigend gingen die beiden an dem leeren Platz vorbei. Als nach einer Woche die Bettlerin wieder stumm und unbeweglich an ihrem Platz saß und die offene Hand weit ausstreckte, legte die Französin der Bettlerin ein größeres Geldstück in die Hand als jemals zuvor. Die Bettlerin sah nicht auf. Sie ließ das Geldstück verschwinden und schickte die Hand wieder von sich fort.

Rilke sagte wieder „Man müsste ihrem Herzen schenken und nicht ihrer Hand!“ „Wovon hat die Bettlerin all die Tage Gelebt, als niemand ihr Geld in die Hand legte?“, wollte die Französin wissen. Rilke antwortete: „Von der Rose!“

2. Einen Sprung in der Schüssel

Es war einmal eine alte chinesische Frau, die zwei große Schüsseln hatte. Diese hingen an den Enden einer Stange, die sie über ihren Schultern trug. Eine der Schüsseln hatte einen Sprung, während die andere makellos war.

Am Ende der langen Wanderung vom Fluss zum Haus der alten Frau, enthielt die eine Schüssel stets die volle Portion Wasser, die andere war jedoch immer nur noch halb voll. Zwei Jahre lang geschah das täglich.

Die alte Frau bracht nur anderthalb Schüsseln Wasser mit nach Hause. Die makellose Schüssel war natürlich sehr stolz auf ihre Leistung. Die arme Schüssel mit dem Sprung schämte sich aber wegen ihres Makels und war betrübt, dass sie nur die Hälfte dessen verrichten konnte wofür sie gemacht worden war.

Nach zwei Jahren, die ihr wie ein endloses Versagen vorkamen, sprach die Schüssel zu der

Frau: „Ich schäme mich so wegen meines Sprunges, aus dem den ganzen Weg zu deinem Haus immer Wasser läuft.“

Die alte Frau lächelte: „Ist dir aufgefallen, dass auf deiner Seite des Weges Blumen blühen, aber auf der Seite der anderen Schüssel nicht? Ich habe auf deiner Seite des Pfades Blumensamen gesät, weil ich mir deiner Besonderheit bewusst war. Nun gießt du sie jeden Tag, wenn wir nach Hause laufen. Zwei Jahre lang konnte ich diese wunderschönen Blumen pflücken und den Tisch damit schmücken. Wenn du nicht genauso wärst, wie du bist, würde dies Schönheit nicht existieren und unser Haus beehren.“

(Asiatische Weisheit, Autor unbekannt)

3. Die Perle

Ein Mädchen machte sich auf den Weg, die Welt zu erkunden. Es lief bis es zu einem großen See kam.

Dort setzte es sich müde, verlassen und hungrig hin und weinte bitterlich. Plötzlich sah das Mädchen auf dem Grund des klaren Wasser etwas, das funkelte und blitzte. Neugierig und mutig sprang es in das tiefe Wasser, um den Schatz ans Land zu holen.

Das Mädchen tauchte und fasste eine Muschel. Mit geübter Hand brach es sie vorsichtig auf. Vor ihm lag ein Wunder: eine schöne Perle, die wie ein Tautropfen in allen Regenbogenfarben schimmerte. Das Mädchen staunte und wusste, dass es etwas gefunden hatte, das einmalig und unbezahlbar war.

Die kostbare Perle, die in der Hand des Mädchens ruhte, strahlte und sagte leise: „Hör zu, ich will dir meine Geschichte erzählen: Eines Morgens stürzte ich als Tautropfen kopfüber ins Meer. Von den Wellen wurde ich mitgerissen. Verzweifelt versuchte ich mich zu retten. Da hörte ich eine Stimme: ‚Komm in mein Haus!‘ Blindlings folgte ich dem rettenden Ruf. Hinter mir schlossen sich die Schalen einer Muschel Zuerst atmete ich dankbar auf, doch dann begriff ich, dass ich eingesperrt war. Ich wehrte mich und jammerte: ‚Nun werde ich wohl nie mehr im Licht der Sonne in allen Regenbogenfarben leuchten.‘ Da sagte die weise Muschel: ‚Von innen her wirst du dann immer fester, wachsen und reifen eines Tages bist du ein kostbarer Schatz, eine wertvolle Perle. Wer dich findet, wird glücklich sein.‘

Ich seufzte, weil ich das nicht so richtig verstehen konnte, aber von nun an lebte ich still und zufrieden. Ich spürte, dass etwas in mir wuchs und wuchs, was mich stark machte und mir viel Kraft gab. In der Tiefe bin ich geworden, was ich bin, ein Wunder in deiner Hand.“

Das Mädchen hatte gut zugehört und ging getröstet nach Hause, und immer wieder schaute es auf die kostbare Perle und spürte, wie auch in ihm die Kraft wuchs und es stark machte.

4. Die kleine Schraube

Es gab einmal in einem riesigen Schiff eine ganz kleine Schraube, die mit vielen anderen ebenso kleinen Schrauben zwei große Stahlplatten miteinander verband. Diese kleine Schraube fing an, bei der Fahrt mitten im Indischen Ozean etwas lockerer zu werden und drohte heraus zu fallen. Da sagten die nächsten Schrauben zu ihr: „Wenn du heraus fällst. Dann gehen wir auch.“ Und die Nägel unten am Schiffskörper sagten: „Uns wird es auch zu

eng, wir lockern uns auch ein wenig.“ Als die großen eisernen Rippen das hörten, da riefen sie: „Um Gottes Willen bleibt; denn wenn ihr nicht mehr haltet, dann ist es um uns geschehen!“ Und das Gerücht von dem Vorhaben der kleinen Schraube verbreitete sich blitzschnell durch den ganzen riesigen Körper des Schiffes. Er ächzte und erbebte in allen Fugen. Da beschlossen sämtliche Rippen und Platten und Schrauben und auch die kleinsten Nägel, eine gemeinsame Botschaft an die kleine Schraube zu senden, sie möge doch bleiben; denn sonst würde das ganze Schiff bersten und keine von Ihnen die Heimat erreichen. Das schmeichelte dem Stolz der kleinen Schraube, dass ihr solch ungeheure Bedeutung beigemessen wurde, und sie ließ sagen, sie wolle sitzen bleiben.

(Bleeser, Peter (1982): die kleine Schraube. Aus: Geschichten für Sinndeuter Georgs-Verlag, Düsseldorf, 2. Aufl.)

IV. Gebete

Öffne dich dem Himmel – atme unendliche Freiheit ein.
Lass dein Leben aufblühen – tief verwurzelt, ausgerichtet nach oben.
Spüre den Lebensatem in dir – kraftvoll und sanft.
Schaff deinen Träumen Raum – nicht morgen, sondern heute.
Du bist ein Kind des Himmels.
Einmalig, groß, lebendig und unendlich kostbar.

Der himmlische Segen Gottes, berühre, begleite und stärke dich.
Wer immer du bist!
Was immer du tust!
Wo immer du gehst.

Gebet (Wird gemeinsam gesprochen)

Guter Gott,
wir stehen mit unseren Füßen auf festem Grund.

Getragen und gehalten von dir.
Wir danken dir.
Segne uns und lass uns ausziehen als dein Volk Gottes,
mit der Verheißung, gestärkte, erfüllte und geliebte Menschen zu sein.

Segne uns und lass uns nie vergessen,
dass du uns einzigartig erschaffen hast,
um mitzugestalten an deiner Schöpfung, die uns trägt
und Kraft zum Engagement schenkt.

Gott, unser Grund zur Hoffnung.
Christus, unser Wegbegleiter,
Heiliger Geist, unser Lebensatem.
Amen.

Gott du Grund aller Hoffnung
jeden Tag verbindest du dich
mit allen Menschen guten Willens
die dich suchen im Einsatz für eine
friedvolle Welt.

Auch wir sind in dieser weltweiten
Verbundenheit hier zusammen
um uns darin zu bestärken
dass du mitten unter uns bist.

Du lebst in jeder guten Tat
in jedem tröstenden Wort
in jeder heilenden Berührung
in jedem zärtlichem Blick.

Segne
du uns Gott des verbindenden Lebens
in Christus unserem Grund
durch seinen schöpferischen Geist.
Amen

Christus inneres Licht
du bist es der in uns brennt
als inneres Feuer der Hoffnung
damit die Menschen um uns
Vertrauen und Kraft schöpfen
in deine erhellende Gegenwart.

Christus innere Quelle
segne unseren Engagement
und verbinde uns mit allen Menschen
guten Willens.

Christus inneres Licht
in uns lebt die Bereitschaft mitzugestalten
im Alltag für ein solidarisches Miteinander
sie du uns segnend nach
jetzt und alle Tage und Nächte unseres Lebens.

Gott, du bist es, der mich zum Leben rief.
Lehre mich staunen über die wunderbaren Begabungen
und Talente, die du mir geschenkt hast.
Einmalig und auserwählt,
das bin ich – mich gibt es nur einmal auf dieser Welt.

Christus, Freund und Bruder,
mit dir will ich das Leben wagen.
Mit dir will ich wachsen und reifen,
mein Leben geben, weil es mir selbst gegeben ist.

Heiliger Geist, Atem des Lebens,
du treibst mich an,
forderst mich heraus – mal sanft, mal heftig.
Mit deiner Kraft will ich Mensch werden,
der sich freuen kann an seinen Stärken,
und mitwirkt an einer Gemeinschaft,
die aus den Begabungen so viele lebt.

V. Fürbitten

Fürbitten I

Mit Klangteppich und Fürbittruf

Lebendiger Gott,
wir bitten für uns alle, dass wir hellhörig und offen bleiben, deinen Ruf zu hören.
Wir bitten für alle, die verschlossen sind und nur an sich und ihren Vorteil denken.
Wir bitten für alle, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

Fürbittruf

Starker Gott,
wir bitten für uns alle, die sich mit Veränderungen schwer tun und unbeweglich an alten Mustern festhalten.
Wir bitten für alle, die auf der Verliererseite stehen und im Wandel der Zeiten aus dem Blick geraten.
Wir bitten für alle, die Verantwortung haben in Kirche, Gesellschaft und Politik.

Fürbittruf

Kraftvoller Gott,
wir bitten für uns alle, dass wir unseren Stärken und Begabungen trauen.
Wir bitten für alle, die keine Lebenskraft mehr haben und resignieren.
Wir bitten für alle, die ausgebeutet und verfolgt werden.

Fürbittruf

Liebender Gott,
in einer kurzen Stille bitten wir für unsere ganz persönlichen Anliegen

Fürbittruf

Fürbitten II

Guter Gott, du bringst Bewegung in unser Leben. Du rufst uns heraus, uns einzusetzen und uns einzubringen. Wir rufen zu dir und bitten dich:

Wir möchten leben, Gott, mit all unseren Sinnen. Nichts auslassen, was das Leben sinnvoll macht. So bitten wir, steh allen Menschen bei, die auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sind.

Fürbittruf

Wir möchten aufbrechen, Gott, uns wieder ganz neu in Bewegung setzen, damit wir uns dort einsetzen können, wo wir gebraucht werden. So bitten wir, zeige uns und vielen Menschen,

welche Talente und Begabungen wir haben und wo wir diese für eine lebenswerte Welt einsetzen können.

Fürbitruf

Wir möchten uns einsetzen, Gott, in einer Kirche, die offen ist für alle Menschen, in einer Kirche, die mutig und frei ist, neue Schritte zu wagen. So bitten wir, bewege die Kirche und ihre Mitglieder, aus festgefahrenen Strukturen und Gewohnheiten und mach sie lebendig, das Evangelium zu bezeugen in Wort und Tat.

Fürbitruf

Wir möchten rausschreien, Gott, alles was unser Zusammenleben krank und kaputt macht. So bitten wir, lass uns mutig sein, wo unser Handeln notwendig wird und lass uns für alles ungerechte die Stimme erheben.

Fürbitruf

Guter Gott, wir hoffen auf deine Hilfe und bitten dich: lass uns nicht allein, jetzt in dieser Stunde und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Fürbitten III

Gemeinsames Fürbittgebet im Gotteslob 19/4

VI. Sonstige Ideen für die Gestaltung eines Dankfestes für Ehrenamtliche

- Das Fest findet nicht im Gemeindehaus, sondern an einem besonderen, außergewöhnlichen Ort statt:
Kirchturm, auf einer Wiese, in einem Theater,
- Das Fest findet zu einer außergewöhnlichen Zeit statt:
Mitternachtskonzert, Frühstücksbrunch,...
- Candlelightdinner
- Künstler zum Fest einladen (Kabarettist, Musikgruppe, Theatergruppe, Zauberer, ...)
- Motto für das Fest wählen: z.B. die 80iger Jahre, auf der Blumenwiese, Sommernachtstraum, am Strand, die Oscarverleihung, ...
- Kinoabend in einem besonderen Ambiente und mit ausgewähltem Rahmenprogramm
- Miteinander kochen mit einem Koch oder in einer Kochschule
- Besonders gestaltete Stadtführung mit Überraschungen
- Ausflug, Nachtwanderung
- Museumsbesuch mit besonderem Programm
- Professionelles Fotoshooting
- Überraschungsabend
- Weinprobe
- Besondere Zugfahrt (Schiffahrt, ...)
- Lesung in einer Bücherei/Buchhandlung mit Häppchen